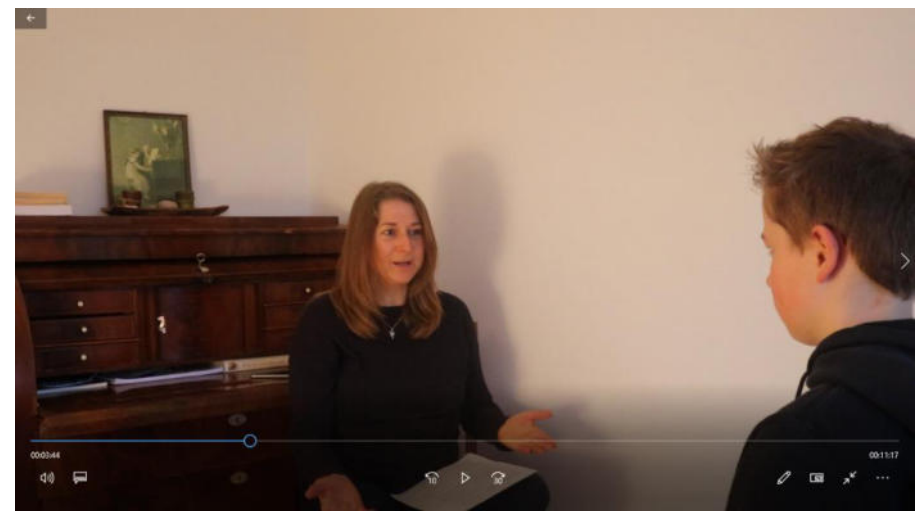


Drehbuch für ein Erklärvideo mit dem Titel „Schule im Umbruch. Hierarchie - Anarchie - Demokratie?!“ Zeitzeugen berichten über den Wandel der Schule nach dem Mauerfall



„Umbruchszeiten. Deutschland im Wandel seit der Einheit.“ Schülerwettbewerb der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Die Schulen:



POS Wenzel Verner in Karl-Marx-Stadt



EOS Schulpforta in Naumburg



POS Friedrich Ludwig Jahn in Salzwedel



Fachschule für Finanzwirtschaft Willy Rumpf in Gotha

Nr. der Szene	Bild/Motiv	Dialog/Text	Video- bzw. Audiodatei und Sequenz
1	<p>Einblendung Moderator u. Schriftzug: „Schule im Umbruch. Hierarchie - Anarchie - Demokratie?!“</p>	<p>Moderator: Schule im Umbruch. Hierarchie - Anarchie - Demokratie?!</p> <p>Heute geht es um ein Thema, das Ihr alle kennt und was Euch häufig auf den Geist geht: Schule! Aber mir geht es nicht darum, Euch in Eurer Freizeit mit noch mehr Schule zu nerven, sondern ich möchte Euch zeigen, dass Schule vor nicht allzu langer Zeit noch ganz, ganz anders war und dabei viel schlimmer: nämlich in der DDR!</p> <p>Doch warum Schule in der DDR? Die DDR gibt es doch schon 30 Jahre lang nicht mehr! Dass es sich trotzdem lohnt, mal einen Blick auf das Schülerleben in der DDR zu werfen und genau zu gucken, wie sich das mit der Wende plötzlich veränderte, werdet Ihr in diesem Film sehen.</p> <p>Doch zunächst einmal ein paar Hintergrundinformationen: Die DDR war ein Staat, der 40 Jahre lang bestand. Wie kam es zu seiner Entstehung? Die Geschichte beginnt mit dem Ende des 2. Weltkrieges.</p>	
2	<p>Bild: „Landkarte von 1939 und 1949“</p>	<p>Moderator: Die deutsche Armee verlor 1945 den 2. Weltkrieg, das Deutsche Reich wurde in Folge dessen im Osten an die Sowjetunion und Polen übergeben, das verbleibende Gebiet übernahmen zunächst die vier Besatzungsmächte USA, Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion. Zunächst war diese Aufteilung nur als Übergangslösung gedacht. Die Siegermächte wollten Deutschland gemeinsam verwalten. Doch immer wieder kam es zu Konflikten und schließlich begann der „Kalte Krieg“ zwischen dem kommunistischen Osten und dem demokratischen Westen. Eine Verständigung zwischen der kommunistischen Führungsmacht Sowjetunion und den drei westlichen Mächten unter der Führung der USA wurde unmöglich – mit schwerwiegenden Folgen für Deutschland. Und so erfolgte schon vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die Teilung Deutschlands.</p>	

3	Bild: „Karte der Situation nach der doppelten Staatsgründung 1949“	<p>Moderator:</p> <p>Im Westteil des Besatzungsgebietes wurde im Mai 1949 aus den drei Westzonen die Bundesrepublik Deutschland (BRD) gegründet, der von der Sowjetunion verwaltete Landesteil, die „Ostzone“, wurde im Oktober 1949 zur Deutschen Demokratischen Republik (DDR).</p>	
4	Bild: „Schild an einem Geschäft ‚Heute keine Ware‘“	<p>Moderator:</p> <p>Doch die Wirtschaft der DDR war sehr instabil und viele Menschen waren mit der undemokratischen Staatsführung unzufrieden, was dazu führte, dass immer mehr Menschen die DDR verließen und in den Westen, die BRD umsiedelten.</p>	
5	Bild: „Soldaten beim Erbauen der Berliner Mauer“	<p>Moderator:</p> <p>Um die Abwanderung der DDR-Bürger zu stoppen, begann die DDR am 13. August 1961 eine unüberwindliche Grenze zur BRD zu errichten. In Berlin begann der Bau der „Berliner Mauer“. In kürzester Zeit wurde das gesamte Land durch Zäune und Sicherungsanlagen geschlossen.</p>	
6	Bild: „Schaubild ‚Struktur des Bildungssystems in der DDR‘“	<p>Moderator:</p> <p>Die DDR war damit ein geschlossener Staat und entwickelte bis 1965 sein strenges, sogenanntes „einheitliches sozialistisches Bildungssystem“. In diesem sollten alle Menschen von Beginn an zu sozialistischen Persönlichkeiten als Bestandteil eines gemeinsamen Kollektivs erzogen werden. Und diese Form der Bildung und Erziehung unterschied sich ganz erheblich von unseren heutigen Vorstellungen und von dem Bildungs- und Erziehungswesen im westlichen Teil Deutschlands.</p>	
7	Bild: „Kinder in der Kinderkrippe“	<p>Moderator:</p> <p>Bereits im 1. Lebensjahr der Kinder begannen die staatlichen Erziehungsmaßnahmen durch den Besuch der Kinderkrippe. Dies war auch erforderlich, da in der DDR in der Regel beide Eltern in Vollzeit arbeiten mussten.</p>	
8	Bild: „Im DDR-Kindergarten“	<p>Moderator:</p> <p>Ab dem 3. Lebensjahr besuchte fast jedes Kind den Kindergarten. Dort wurden die klar geregelten kollektiven sozialistischen Erziehungsmaßnahmen fortgesetzt. Im Zentrum standen die Schulvorbereitung und die Anbindung an den sozialistischen Staat, die Armee und die Werktätigen, deren Bestandteil sie später werden sollten. Die Kinder lernten dort auch unter anderem Propagandalieder und malten unter Anweisung Bilder von Arbeiterfahnen</p>	

		und anderen Motiven, die für die sozialistische Gesellschaft typisch waren. Viele Spiele und Regeln hatten schon für diese sehr jungen Kinder das große politische Ziel vor Augen: die Schaffung der sozialistischen Persönlichkeit – also den „perfekten Menschen“.	
9	Bild: „Einschulung in der DDR 1984“	Moderator: Dies setzte sich mit dem Beginn der Schulzeit noch radikaler fort. Mit 6 Jahren wurde ein Kind eingeschult und besuchte 10 Jahre lang durchgängig und in einem Klassenverband die sogenannte „Polytechnische Oberschule“ (POS), welche eine für alle verbindliche Gesamtschule war.	
10	Bild: „Schulabschlussfeier“	Moderator: Einige beendeten die Regelschulzeit schon nach neun Jahren, die meisten nach zehn. Im Anschluss an die Schulzeit begannen die Jugendlichen eine Lehre. Die Anzahl der Schulabgänger entsprach – typisch für die sozialistische Planwirtschaft – genau der Anzahl der vorhandenen Lehrstellen. Nur wenige ausgewählte Schüler durften Abitur machen und besuchten zwei weitere Jahre die „Erweiterte Oberschule“ (EOS), um im Anschluss zu studieren. Zudem gab es eine sehr begrenzte Anzahl an verfügbarer „Berufsausbildung mit Abitur“.	
11	Bilder „Pioniergruppe und FDJ-Gruppe“	Moderator: Im Rahmen der sozialistischen Erziehung wurden die Schüler ab der 1. Klasse Mitglied in der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und ab der 8. Klasse Mitglied der Organisation „Freie Deutsche Jugend“ (FDJ). Auch hier ging es darum, den Heranwachsenden klarzumachen, stets nach den politischen Vorgaben der DDR im Sinne der sozialistischen Persönlichkeit zu denken und handeln.	
12	Moderator	Moderator: Im Vergleich zu dem heutigen deutschen Schulsystem war das der DDR also extrem streng und alles andere als demokratisch. Anders als heute sollten keine kritischen und mündigen Personen großgezogen werden, die möglichst eigenständig denken und handeln können. Das Ziel des Ganzen wahr letztendlich nur, einen „Musterbürger“ groß zu ziehen, der nur nach den sozialistischen Ideen der DDR denkt und handelt.	

	<p>Bilder „DDR-Museum Berlin“, „Schulmuseum Leipzig“, „Logo Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“, „Buchtitel aus dem Anhang“</p> <p>Moderator</p> <p>Foto der Zeitzeugin Sandra D. und ihrer Schule</p> <p>Foto des Zeitzeugen</p>	<p>Das konnte natürlich nicht ohne Folgen bleiben für das Verhältnis zwischen denjenigen, die die Verantwortung dafür hatten, dass das auch klappt, nämlich den Lehrern, und denjenigen, aus denen diese Idealmenschen geformt werden sollten, nämlich den Schülern. Daher wollen wir uns mit dem Schulsystem der DDR und vor allem der Beziehung zwischen dem Lehrer und den Schülern beschäftigen. Dabei interessiert uns besonders, inwiefern sich dieses Verhältnis im Zeitraum der Wende und in den Jahren danach verändert hat. Hat sich das auf Unterordnung und Gehorsam beruhende streng hierarchische Bildungssystem der DDR ganz leicht in das demokratische Schulsystem des wiedervereinigten demokratischen Deutschlands umformen lassen? Gab es in der Zeit der Wende vielleicht sogar chaotische oder anarchische Zustände?</p> <p>Allerdings stellte sich für mich nach kurzer Recherche leider heraus, dass zu diesen Fragen noch kein Buch veröffentlicht wurde und auch das Internet dazu nichts wirklich Konkretes bietet. Auch die Nachfrage bei Wissenschaftlern an Instituten, Stiftungen und Museen bestätigte dieses Bild. Zwar gibt es sehr viele Veröffentlichungen und Forschungen zum Bereich Bildung und Erziehung in der DDR und auch zur Umorganisation der Schulstrukturen, der Fächer, der Prüfungen und der Inhalte nach dem Mauerfall. Aber ganz konkret zu den Zuständen an den Schulen in der Wende- und Nachwendzeit vor allem mit Blick auf das Verhältnis von Lehrern Schülern zueinander? Leider Fehlanzeige!</p> <p>Um diesen Fragen trotzdem nachgehen zu können, habe ich vier Zeitzeugen ausfindig machen können, die uns von ihren damaligen Schulerfahrungen berichten können. Dabei interessierte mich vor allem, wie sie in der Zeit nach dem Mauerfall die Situation in den Schulen wahrgenommen haben, was sich durch den Zusammenbruch der alten Mächte verändert hat und wie aus der alten DDR-Schule eine moderne und demokratische Schule wurde.</p> <p>Ich will sie Euch mal kurz vorstellen:</p> <p>Meine erste Zeitzeugin heißt Sandra Denart, Jahrgang 1974. Sie ging von der 7- 10. Klasse auf die POS Wenzel Verner in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz), von 1993 bis 1999 studierte sie Rechtswissenschaften, und seit 2011 ist sie selbstständige Rechtsanwältin.</p> <p>Dann interviewte ich Tobias Schewe, Jahrgang 1971. Er besuchte in der Wendezeit die erweiterte Heimborschule „Schulpforta“ bei Naumburg und machte dort kurz nach dem</p>	
--	---	--	--

	<p>Tobias S. und seiner Schule</p> <p>Foto des Zeitzeugen Ralf P. und seiner Schule</p> <p>Foto der Zeitzeugin Monique S. und ihrer Schule</p> <p>Moderator und Symbole (Daumen top, dann flopp)</p>	<p>Mauerfall im Sommer 1990 sein Abitur. Seine Eltern arbeiteten im kirchlichen Bereich. Heute ist er Abteilungsleiter einer Onlinemarketing-Firma in Bonn.</p> <p>Ralf Peters, Jahrgang 1975, wuchs in Salzwedel auf und besuchte von 1981 bis 1993 verschiedene Schulen rund um Salzwedel – zunächst die POS, später die EOS und dann ein Gymnasium. 1993 machte er dann Abitur in Salzwedel. Heute arbeitet er in Berlin als Architekt sowohl im Büro als auch auf der Baustelle.</p> <p>Meine letzte Interviewpartnerin war Monique Schröder, Jahrgang 1972. Sie besuchte eine POS in Salzwedel. Weil sie ihr Abitur nicht machen durfte, ging sie nach der 10. Klasse auf die Fachschule für Finanzwissenschaft „Willy Rumpf“ in Gotha, wo sie dann auch die Wende miterlebte. Heute ist sie Angestellte bei der Agentur für Arbeit.</p> <p>Drei der vier Zeitzeugen hätten aufgrund ihrer sehr guten schulischen Leistungen eigentlich ihr Abitur in der DDR machen können, sofern sie weiter fortbestanden hätte, doch allen wurde mitgeteilt, dass sie es nicht dürften. Die Hintergründe dafür werdet Ihr in diesem Video erfahren.</p>	
13	Frage 1 wird neben dem Moderator eingeblendet	<p>Moderator:</p> <p>Nun beginnen wir mit dem Interview. Die erste Frage behandelt das Machtverhältnis zwischen Schüler und Lehrer. Wodurch hatte der Lehrer Macht über die Schüler?</p>	
14	Übergang zum Interview mit Sandra D.	<p>Sandra D.:</p> <p>Also, das war sehr vielfältig, es gab ganz verschiedene Methoden. Zum Beispiel war es zu DDR-Zeiten so; es gab etwas, das hieß Brigadewettbewerb. Das heißt, die Reihen in der Schule standen immer gleich, immer vier Bänke nebeneinander und vier Bänke hintereinander. Und in diesem Brigadewettbewerb – jede Reihe war eine Brigade (...)</p> <p>Und wenn Du zum Beispiel Deinen Radiergummi vergessen hattest, oder Deinen Zirkel, oder die Hausaufgaben nicht gemacht hattest, dann ist Deiner Brigade gleich ein Punkt abgezogen worden. Und dann wurde am Ende der Woche festgestellt, welche Brigade am besten war.</p>	Sandra 1: 00:00:32-00:03:31
15	Moderator	<p>Moderator:</p> <p>Der Abzug der Punkte für eine ganze Brigade war eine sogenannte Kollektivstrafe. Das bedeutet, dass wenn einer sich danebenbenahm, auch alle anderen dafür bestraft wurden,</p>	

		obwohl sie nichts dafür konnten. Das ist eigentlich das Gegenteil von demokratisch, wie sich das Land, die Deutsche Demokratische Republik eigentlich selbst benannt hatte. Aber wodurch hatte der Lehrer sonst noch Macht über die Schüler?	
16	Interview mit Monique S. wird eingeblendet	Monique S.: Also in der Allgemeinbildenden Schule war es so, dass es zum Beispiel Kopfnoten gab: Mitarbeit, Betragen, Ordnung, Fleiß. Da konnten Lehrer viel drüber steuern, also was die Bewertung anging. Ich würde auch sagen; übliche Sachen, wie es heute eben auch der Fall ist. Dass man öfter drangenommen wurde, häufiger nach vorn musste (...) Dann wusste man natürlich auch nicht; wer ist bei der Staatssicherheit von den Lehrern, dementsprechend musste man auch aufpassen (...)	Monique 1: 00:02:08-00:02:49
17	Frage 2 wird neben dem Moderator eingeblendet	Moderator: Inwiefern zeigte sich in der Schule die sozialistische Denkweise der DDR? Zunächst werden uns wieder Sandra und Monique Antworten zu diesen Fragen geben.	
18	Übergang zum Interview Sandra D.	Sandra D.: Natürlich war (...) theoretisch die Frage, dass wir ein sozialistisches Land sind, in dem wir leben, war omnipräsent, also ständig und permanent. Es hieß zum Beispiel, dass wir gut lernen sollen, damit wir den Sozialismus stärken. Hat uns als Kind natürlich gar nicht interessiert. Dann gab es so Fächer wie Geschichte zum Beispiel, da war es so, dass natürlich zum Beispiel die Zeit vor dem 2. Weltkrieg sehr intensiv besprochen wurde und die Sozialisten sehr hervorgehoben wurden. Es gab quasi gar keinen anderen Widerstand, hatte man das Gefühl als Kind in der DDR, was ja nicht richtig ist. Am Anfang von der Staatsbürgerkunde gab es die sogenannte freie Aussprache. (...) Aber die freie Aussprache hat so funktioniert, dass man im Prinzip am allerbesten genau das gesagt hat, was sie hören wollten, denn wenn man das nicht gemacht hat, hatte man schon wieder ein Problem bekommen. (...) Dieser Begriff und das was dahinterstand, war eigentlich wirklich omnipräsent. Es ging ständig und nur darüber.	Sandra 1: 00:03:24-Ende Sandra 2: Anfang-00:01:20

	Moderator Bild „Schulbuch Staatsbürgerkunde“	Moderator: Für alle, die nicht in der DDR zur Schule gegangen sind: „Staatsbürgerkunde“ war ein reguläres Schulfach. Manchmal wird es mit dem heutigen Fach Wirtschaft-Politik oder mit Sozialkunde verglichen. Das stimmt aber nicht so richtig. Denn anders als in den heutigen Fächern ging es damals nicht um eigenes kritisches Denken, sondern um das völlig kritiklose Akzeptieren der angeblichen Überlegenheit der DDR und des Sozialismus.	
19	Übergang zum Interview Monique S. Moderator Bild „Handgranatentrappe“	Monique S.: Die sozialistische Denkweise der DDR hat sich eigentlich überall widergespiegelt. Die Fächer waren so gestaltet, dass es überall um den Sozialismus ging. Ob das Musik war, dass wir sozialistische Lieder gesungen haben, ob das Mathe war, wo wir Textaufgaben mit Produktionserfüllung zum Beispiel bekommen haben. Physik, Chemie, es ging immer um sozialistische Produktionsanlagen. Russisch natürlich. Ganz klar war Staatsbürgerkunde. Also in jedem Fach. Mir fällt jetzt kein Fach ein, in dem der Sozialismus keine Rolle gespielt hat. Moderator: Im weiteren Gespräch erzählte die Zeitzeugin, dass man selbst im Sportunterricht nicht von der sozialistischen Ideologie verschont blieb: Beim Weitwurf mussten sie statt mit Bällen mit Handgranatentrappen auf den imaginären Klassenfeind werfen.	Monique 1: 00:03:24-00:09:43
20	Frage 3 und Moderator werden eingeblendet	Moderator: Nun kommen wir der eigentlichen Leitfrage dieses Themas schon etwas näher, denn die nächste Frage lautet: Wie war die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern?	
21	Übergang zum Interview Sandra D.	Sandra D.: Die war sehr diktatorisch, das heißt, der Lehrer war eine sehr hoch gestellte Persönlichkeit, die man nicht in Frage gestellt hat, (...) mit der man nicht diskutiert hat, und das war dann so, das war so, das war fast schon wie ein Befehl. Das heißt, heute geht man zum Beispiel zum Lehrer, wenn man zum Beispiel ein Problem hat. Für viele Kinder ist heute der Lehrer eine Vertrauensperson. Das war damals überhaupt nicht so. (...) Es ist im Gegenteil sogar so gewesen, dass man bestimmte Dinge gezielt versucht hat, vor dem Lehrer zu verheimlichen. Also das Verhältnis war schon sehr ... schwierig, sag ich mal, also kein gutes Vertrauensverhältnis. (...) Man war einfach vorsichtig.	Sandra 2: 00:03:08-00:06:23

22	Moderator	<p>Moderator:</p> <p>Diese Antwort zeigt, dass das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer meiner Meinung nach damals sehr vom heutigen, normalen Schüler-Lehrer-Verhältnis abwich. Heute kann man vieles, was einen beschäftigt, auch mit seinen Lehrern besprechen. Damals gab die Beziehung das überhaupt nicht her. Aber schauen wir mal, wie Monique das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer wahrnahm.</p>	
23	Wechsel zum Interview mit Monique S.	<p>Monique S:</p> <p>Grundsätzlich sehr hierarchisch, der Lehrer hatte eine gewisse Macht über Schüler, konnte auch mit Restriktionsmaßnahmen tätig werden. (...) Kopfnoten zum Beispiel. Aber es gab schon eine ganz klare Hierarchie. Also dass man einmal so einigermaßen auf einer Ebene war, das habe ich eigentlich nur bei einer Lehrerin erlebt. Und die war auch schon sehr außergewöhnlich. Ansonsten haben die Lehrer auch geguckt, dass man kein unbedingt freundschaftliches Verhältnis zueinander hat. Es war sehr professionell, distanziert. (...)</p>	Monique 1: 00:09:00-00:09:43
24	Frage 4 und Moderator werden eingeblendet	<p>Moderator:</p> <p>Die nächste Frage lautet: Welcher Anteil der Lehrer waren wirklich überzeugte Sozialisten?</p>	
25	Übergang zum Interview Sandra B	<p>Sandra D.:</p> <p>1987/88 haben einige Lehrer doch schon zu erkennen gegeben, dass sie vielleicht nicht so überzeugt sind (...). Bei meiner Klassenlehrerin hatte ich so den Eindruck, dass sie nicht so ganz hinter der Sache steht, (...). Bei meinem Chemielehrer hatte ich auch den Eindruck, dass er da nicht so hinterstand. Aber bei den restlichen Lehrern bin ich mir nicht sicher. Die so richtig, so 100-prozentig überzeugt waren, das waren, glaube ich, wenige, aber es gab doch einen großen Prozentsatz, der das mitgetragen hat, die das OK fanden.</p>	Sandra 2: 00:09:13-00:12:11
26	Übergang zum Interview Monique S.	<p>Monique S.:</p> <p>Also es gab ja Fächer, in denen ziemlich klar war, dass man dem DDR-System sehr zugewandt war, also wenn ich einen Staatsbürgerkundelehrer hatte (...). Die waren natürlich sehr überzeugt vom System, das hat man nicht hinterfragt. Dann gab es viele andere, wo man gedacht hat: Naja, die ziehen da ihr Ding durch und sagen das Nötigste, aber spielen das nicht so aus. Und dann gab es noch die, die versucht haben, sich möglichst wenig politisch zu positionieren, ohne dass sie selber von oben Ärger bekommen haben. Ich denke,</p>	Monique 1: 00:10:40-00:12:48

		die, die richtig überzeugt waren, die hatten es auch sehr deutlich im Unterricht durchblicken lassen, da hatte ich jetzt nicht so wahnsinnig viele von, in der regulären Schule würde ich sagen... etwa die Hälfte.	
27	Moderator	Moderator: Aus den Antworten lässt sich entnehmen, dass die Überzeugung der Lehrer für die Schüler oft nicht richtig einschätzbar war. Es gab verschiedene Strategien der Lehrkräfte, mit der eigenen politischen Überzeugung einerseits und den Anforderungen des Schulsystems mit seinen strengen ideologischen Vorgaben auf der anderen Seite umzugehen. Das wirft natürlich die Frage auf, wie die Schüler selbst sich ideologisch und politisch positionierten.	
28	Frage 5 und Moderator werden eingeblendet	Moderator: Die nächste Frage wird zeigen, wie die Schüler selbst zur Ideologie der DDR standen. Also: Hattest Du persönlich die Ideologie der DDR hinterfragt? Und falls ja, in welchen Situationen hast Du das wie getan?	
29	Übergang zum Interview Monique S.	Monique S.: Die meisten Leute von uns hatten eigentlich zwei Lebenswelten. Das eine war die offizielle: Schule, Organisationen und alles was draußen so im offiziellen Rahmen stattfand, und das andere war die private Meinung, das, was zuhause besprochen wurde und unter Freunden. (...) In der Schule hat man das halt mitgemacht, was gefordert wurde. Man hat die Parolen wiederholt, die einem vorgekauft wurden und man hat das einfach gemacht, ohne das groß zu hinterfragen oder darüber zu diskutieren. Es wurde eigentlich wenig darüber diskutiert und zuhause war meistens eine ganz andere Meinung. Wir haben dort auch darüber gesprochen, was das für ein verlogenes System ist. Die Ideologie hinterfragt? Natürlich hat man das auch in der Schule immer wieder innerlich gemacht. Wenn wir zum Beispiel Wehrsport hatten und man sich gefragt hat: Warum werden wir hier über den Acker geschleucht? Oder die Jungen ins Wehrlager mussten und die da zwei Wochen wirklich hart drangenommen wurden. (...) Da hat man sich ja schon gefragt, was das soll.	Monique 2: 00:00:30-00:02:38

	Moderator	<p>Moderator: Wehrsport? Wehrlager? Falls Ihr Euch jetzt fragt, was das nun wieder sein soll, so seid Ihr nicht allein. Ich musste das auch erst einmal bei Wikipedia nachschlagen. Dort heißt es: „Wehrunterricht war als Teil der Wehrerziehung in der DDR zwischen 1978 und 1989 ein obligatorisches Unterrichtsfach für alle Schüler der 9. und 10. Klassen der Polytechnischen und Erweiterten Oberschulen. Der Unterricht bestand aus einem theoretischen Teil in den Schulen, einem Wehr- oder Zivilverteidigungslager und den abschließenden so genannten „Tagen der Wehrebereitschaft“. Die Wehrerziehung setzte sich mit der vormilitärischen Ausbildung während der Berufsausbildung und in der Abiturstufe der Erweiterten Oberschulen fort.“ Kaum zu glauben, aber in der DDR gab es Kriegsspielen als Unterrichtsfach!</p>	
30	Übergang zum Interview Sandra D.	<p>Sandra D.: Die Ideologie hinterfragt? Offiziell natürlich nicht, also schon gar nicht im Schulbetrieb. Das heißt, das hat man da nicht hinterfragt und hat auch versucht, möglichst nicht aufzufallen oder sich irgendwie kritisch zu äußern. Dann im Gespräch mit Freunden hat man das schon sehr stark getan (...). Man hat sich ja seine Freunde schon so ausgesucht, dass man ungefähr, zumindest ab einem gewissen Alter, von der Einstellung gegenüber dem Regime sozusagen auf einer Wellenlänge war. Und ich hatte einige Freundinnen, (...) die kritisch waren, die auch aus einem kritischen Elternhaus gekommen sind. Und wir hatten alle damals so unterschwellig so den Plan, möglichst die Schulbildung in der DDR abzuschließen, bis 18 warten und dann weg. Das war so unser größter Traum.</p>	Sandra 3: 00:00:36-00:03:39
31	Moderator	<p>Moderator: Anhand dieser Aussagen lässt sich vermuten, dass viele Schüler in der DDR insgeheim die Ideologie hinterfragten, aber das offiziell natürlich nicht zeigten, da sie sonst Ärger bekommen hätten. Man konnte nie wissen, ob ein Mitschüler vielleicht das Kind eines Staatssicherheitsmitarbeiters war oder auch selbst überzeugt war vom System. Dies zeigt, dass die Schüler in einer Diktatur aufwuchsen – mit der Angst vor ernsthaften Konsequenzen und Strafen bei fehlender Systemtreue. Das hatte natürlich auch Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern.</p>	

32	Frage 6 und Moderator werden eingeblendet	Moderator: Die nächste Frage lautet: Wurden Schüler, deren Eltern bekanntlich nicht der Ideologie der DDR zustimmten, benachteiligt.	
33	Übergang zum Telefoninterview Ralf P. Foto von Ralf P. wird eingeblendet	Ralf P.: Ja, ich weiß das von meinem Freund Oliver, (...) In der DDR waren alle Kinder Pioniere bis auf einige Ausnahmen (...) und da war mein Freund Oliver überall nicht drin und da wurde er dann schon so'n bisschen ausgegrenzt, an bestimmten Pioniernachmittagen wurde er halt nicht eingeladen.	Ralf: 00:01:36-00:02:11
34	Übergang zum Telefoninterview Tobias S. Foto von Tobias S.. wird eingeblendet	Tobias S.: Ja, wurden sie. Ich selber komme aus einem kirchlichen Elternhaus. Mein Vater war Pfarrer. Also haben wir nun nicht der Ideologie der DDR entsprochen und sind benachteiligt worden. Wir in verschiedener Art und Weise (...) 1987/88 war ich mit der 10. Klasse fertig. Bei mir war es genauso wie bei meinen Brüdern, ich habe einen älteren und einen jüngeren Bruder, dass wir nicht zum Abitur zugelassen wurden, obwohl wir leistungsstarke Schüler waren.	Tobias: 00:00:55-00:01:41
35	Übergang zum Interview Sandra D. Moderator	Sandra D.: Meiner Meinung nach und aus meiner eigenen Erfahrung heraus, wurden Kinder (...) wo ganz offiziell bekannt war, dass sie nicht der Ideologie (...) gefolgt sind, ganz offen benachteiligt, (...) Bei mir war das so, dass mein Vater ja Probleme hatte, weil er sehr kritisch war und auch im Betrieb, wo er gearbeitet hat, immer mal geäußert, was er gedacht hat, und dadurch ist mir zum Beispiel mitgeteilt worden, dass ich kein Abitur machen darf. Ich hatte total gute Noten, aber die haben zu mir gesagt: Nö, das geht nicht. Moderator: Wie auch schon vorhin bei der Erzählung von den sogenannten „Brigadewettbewerben“ liegt hier mal wieder eine ungerechte und undemokratische Kollektivstrafe vor: die Sippenhaft. Sandra und Tobias müssen als unschuldige Schüler dafür leiden, dass ihre Eltern durch ihren Beruf oder ihre politischen Äußerungen nicht in das Idealbild der sozialistischen Persönlichkeit passen – obwohl sie selbst sich gar nichts zu Schulden kommen lassen haben.	Sandra 3: 00:07:31-00:09:43

36	Übergang zum Interview Monique S.	<p>Monique S.</p> <p>Definitiv wurde man benachteiligt, wenn man nicht der DDR-Ideologie zugestimmt hat. Es gab sehr wenige Leute, die sehr christlich erzogen wurden, die nicht bei der FDJ, den Pionieren waren. Das war schon nachteilig. Aber das hat man im Umgang gemerkt mit den Lehrern. Man hat es gemerkt, weil die ja von diesen ganzen Nachmittagsveranstaltungen auch ausgeschlossen waren. Es gab ja auch sowas wie z.B den Jugendwerkhof, das war ja so ein, ich würde jetzt mal sagen so ein Jugendgefängnis ohne Gerichtsurteil, wo dann Jugendliche hinkamen, wo es hieß: Die Eltern erziehen nicht zu einer sozialistischen Persönlichkeit. Oder wo die Schüler einfach auffällig waren, nicht mitgemacht haben, von sich aus rebelliert haben, und da ist es schon mal vorgekommen, dass die dann in den Jugendwerkhof kamen. Das war wie so ein Kinderheim für Jugendliche, gefängnisartiger Art. Also ich hatte einen in meiner Schule, der war ein Jahr jünger als ich, und der kam ganz schön fertig wieder. Also heute weiß man ja auch, was da passiert ist, also dass die da inhaftiert waren in Zellen, dass die ganz lange Zeit eingesperrt wurden, und dass die körperlich gemäßregelt wurden, dass es da wirklich wie im Zuchthaus war.</p>	Monique 2: 00:06:06-00:07:25
37	Moderator	<p>Moderator:</p> <p>Aus diesen Berichten lässt sich schließen, dass eine schuleseitige Ausgrenzung der Schüler erfolgte, sofern diese oder deren Eltern sich nicht systemkonform verhalten haben. Durch teilweisen Ausschluss aus der Klassengemeinschaft, aber auch dadurch, dass ihnen ein leistungsangemessener Bildungsweg wie das Abitur verwehrt wurde.</p>	
38	Frage 7 wird neben dem Moderator eingeblendet	<p>Moderator:</p> <p>Die nächste Frage handelt von der Zeit kurz vor und während des Mauerfalls. Wie zeigte sich im schulischen Bereich, dass die politische Fassade in den Jahren 1988/89 bröckelte?</p>	
39	Übergang zum Interview Sandra D.	<p>Sandra D.:</p> <p>Man hatte so das Gefühl, dass an vielen Stellen die Daumenschrauben noch mal angezogen wurden, also man nochmal strenger wurde, auch gegenüber den Schülern. Man ist auch viel mehr indoktriniert worden, das heißt, es wurde immer mehr hervorgehoben, wie schlimm der Klassenfeind ist, also die BRD. Wie schlimm das alles ist. Und dann wurde einem zum tausendsten Mal erzählt, dass da ganz viele Leute am Existenzminimum leben</p>	Sandra 4: 00:04:57-00:10:30

		<p>und keine Arbeit haben. Ich kann mich noch erinnern an ein Lehrbuch, das wurde dann 1987/88 neu aufgelegt, da war dann so ein Bild drin (...) das zeigte dann Arbeitslose (...) vor dem Arbeitsamt. Es wurde einem auch ganz klargemacht, dass das ein ganz schlechtes Land ist und das es überhaupt nicht erstrebenswert ist, da Teil dessen zu sein.</p> <p>Woran man es auch gemerkt hat, dass es in der DDR bröckelt, war einfach, dass Lehrer Ausreiseanträge gestellt haben, das ist erst in den letzten Jahren passiert (...) Ich kenn das erst seit 1987/88.</p>	
40	<p>Übergang zum Telefoninterview Ralf P. Foto von Ralf P. wird eingeblendet</p>	<p>Ralf P.: Zumindest bei uns in der Schule wurde nicht darüber gesprochen, oder wenn, dann sehr wenig über die Vorgänge, die es in der deutschen Botschaft in Prag gab (...) oder über die Leute, die im Sommer dann über Ungarn nach Österreich geflüchtet sind. Da wurde in der Schule nicht drüber gesprochen.</p>	<p>Ralf: 00:04:39-00:05:00</p>
41	<p>Übergang zum Telefoninterview Tobias S. Foto von Tobias S.. wird eingeblendet</p>	<p>Tobias S.: Erstens war es so, dass wir Dinge äußern durften und diskutieren durften, ohne sofort bestraft zu werden. Also es zum Beispiel in der DDR Staatsbürgerkunde unterrichtet (...) das würde man heute wahrscheinlich so mit Sozialkunde vergleichen können. Da ging es aber im Grunde darum, dass die Schüler das staatliche System lernen sollten und beigebracht bekommen sollten, und dort war es dann zum Beispiel so, dass nicht nur ich, sondern auch andere Klassenkameraden sich durchaus kritisch geäußert haben und die Lehrer damit gar nicht umzugehen wussten.</p>	<p>Tobias: 00:11:36-00:12:15</p>
42	<p>Übergang zum Interview Monique S.</p>	<p>Monique S.: Was auffällig war, war, dass einige nach den Sommerferien 89 nicht wiedergekommen sind, weil sie in Ungarn einfach in der Botschaft geblieben sind oder aber schon früher.... Die Lehrer waren ein bisschen nervöser, aber irgendwie haben alle noch so getan, als ob alles normal wäre. Wir hatten ja da noch den 7. Oktober, den 40. Jahrestag der DDR, und der wurde ganz normal gefeiert, als ob nichts wäre. In dem Kontext, in dem ich mich damals bewegt habe, haben sie das sehr versucht zu deckeln, da wurde einfach nicht drüber gesprochen.</p>	<p>Monique 2: 00:00:30-00:01:00</p>

43	Moderator	<p>Moderator:</p> <p>Alle Zeitzeugen haben also die letzten Momente der DDR etwas unterschiedlich wahrgenommen. Auch kritische Stimmen wurden nun einmal schülerseitig geäußert, andere haben es so empfunden, dass noch mehr Enge entstand. Aber eines lässt sich herausfiltern. Es wurde über die zentralen Ereignisse gar nicht offiziell gesprochen, wie zum Beispiel über die Flucht vieler DDR-Bürger über Ungarn. Auch das zeigt, dass die DDR-Regierung bis zuletzt versucht hat, diese Themen so klein wie möglich zu halten, um weiterhin die Fassade zu wahren. Und die Lehrer als die ideologischen Handlanger mussten dieses Spiel mitspielen oder spielten es sogar bereitwillig mit. Das bedeutet, dass diese Personen, die den heranwachsenden Schülern eigentlich Orientierung bieten sollten, für die Schüler eigentlich ein Totalausfall waren. Jeder wusste – vor allem über das Westfernsehen – Bescheid, dass gerade große Veränderungen stattfinden, aber die Lehrer ignorierten sie, leugneten sie oder redeten dagegen an.</p>	
44	Frage 8 und Moderator werden eingeblendet	<p>Moderator:</p> <p>Wie war der erste Tag in der Schule (10. November) nach dem die Grenze offen war? Welche weiteren Veränderungen gab es im schulischen Bereich in den folgenden Tagen und Wochen?</p>	
45	Übergang zum Interview Sandra D.	<p>Sandra D.:</p> <p>Der erste Tag nach der Grenzöffnung war auch wirklich surreal. Es war so, dass einige Mitschüler gar nicht zur Schule erschienen sind. Normalerweise musste man sich auch entschuldigen. Die waren einfach unentschuldig nicht da (...) Es war eine ganz eigenartige Stimmung. Es hat eine ganz große Verunsicherung geherrscht, auch von den Lehrern, wie sie jetzt mit uns umgehen sollten und was sie machen sollten. Ich weiß auch noch, dass damals zu dem Zeitpunkt auf jeden Fall noch die Lehrer davon ausgegangen sind, dass das so weitergeht, also dass weiter die DDR bestehen bleibt. Es waren ja nur die Grenzen offen. Und haben letztendlich so ungefähr weitergemacht wie vorher. Und ich weiß auch noch, dass man letztendlich auch nochmal versucht hat uns klarzumachen, dass das keine gute Sache ist. So das, was da jetzt passiert, und dass das kein Grund ist, das Land zu verlassen.</p>	Sandra 5: 00:04:40-00:06:08

46	Übergang zum Interview Monique S.	<p>Monique S.: Da zeigte sich dann auch genau, dass unsere Lehrer, also die, die vom Sozialismus überzeugt waren, oder die, bei denen es schon einen Stasi-Hintergrund gab, dass die komplett gekippt sind. Also ich hatte zum Beispiel Dr. Roth in Marxismus/Leninismus. Den haben wir dann halt gar nicht mehr gesehen. Aber was sollte der auch noch bei uns? Der ist einfach verschwunden. Unsere Seminarleiterin, die hat Finanzökonomie unterrichtet, da hieß es immer nur, die war bei der Stasi und die ist jetzt in der Psychiatrie, die konnte das offensichtlich überhaupt nicht (...) also da muss viel zusammengebrochen sein, also auch wahrscheinlich weil (...) die Leute, die bei der Stasi waren, sich auch Gedanken machen mussten über Aufdeckung (...). Wir hatten dann auch noch einen Lehrer, der dialektisch-historischen Materialismus vermittelt hat, das ist so eine Art sozialistische Philosophie, würde ich sagen, und der ist vor unseren Augen im Unterricht (...) verrückt geworden. Also der (...), wir waren geschockt darüber, wie sich dieser Mann benommen hat. Der ist rumgehüpft, durch die Klasse, der hat irgendwie ..., seine Stimme ging immer rauf und runter. Also es war wirklich so, als ob der jetzt in diesem Moment vor uns komplett durchdreht.</p>	Monique Audio: 00:29:29-00:34:33
47	Moderator Frage 9 wird eingeblendet	<p>Moderator: Nach diesen ganzen Informationen über die Schüler und Lehrer im allgemeinbildenden Schulsystem der DDR kommen wir nun zu der Hauptfrage dieses Videos, die jetzt von unseren Zeitzeugen beantwortet wird. Wie veränderte sich die Schüler-Lehrer-Beziehung nachdem deutlich wurde, dass die DDR nicht fortbestehen würde und damit die alten Ideologien nicht mehr galten? Gab es Unterschiede bei zum Beispiel den Fächern oder Lehrern?</p>	
48	Übergang zum Telefoninterview Ralf P. Foto von Ralf P. wird eingeblendet	<p>Ralf P.: Ich weiß, dass die Lehrer unsicher waren, bei bestimmten Begrifflichkeiten (...) oder wie damit umzugehen ist. Es gab aber auch Lehrer, ich hatte einen Lehrer, Herrn Schulz. Er hat schon vor dem Mauerfall, also sagen wir im Sommer 89 so uns von dem Buch „Die Welle“ erzählt, also versucht, andere Dinge zu erzählen, als die, die offiziell erzählt werden sollten im Staatsbürgerkundeunterricht. (...) also er hat schon versucht, uns anders zu prägen. Und solche Leute, die haben auch nach dem Mauerfall (...) einen guten Einfluss auf uns gehabt.</p>	Ralf: 00:11:21-00:12:16

49	Übergang zum Interview Sandra D.	<p>Sandra D.: Es waren ja immer noch die gleichen Lehrer und man hatte immer so den Eindruck so, die haben vor allem versucht, ihre eigene Pfründe zu retten. Den Lehrern war ja klar, dass wir sie von vorher kannten, dafür waren wir ja alt genug in meiner Generation. (...) Ich sage mal, das Verhältnis zwischen den Lehrern und uns hat sich eigentlich nicht wirklich verbessert, aber die Lehrer hatten so massive Existenzängste, dass sie letztendlich für uns eigentlich nicht da waren. Es gab so ein paar Lehrer, die spurlos verschwunden sind, Puff und weg war er. Den habe ich nie wiedergesehen. Gerechtfertigt hat sich zum Beispiel keiner, das fand ich auch sehr interessant. Einige haben eigentlich weitergemacht wie bisher. Gerade so die Lehrer in den technischen Fächern (...) die waren eigentlich so ganz entspannt. Dann Lehrer, die solche Fächer wie Deutsch und Geschichte unterrichtet haben, waren schon so ein bisschen verkrampfter, sage ich mal. Und die haben eigentlich alle so getan - es war halt ein Totschweigen.</p>	Sandra 6: 00:02:02-00:03:20
50	Moderator Frage 10 wird eingeblendet	<p>Moderator: Im weiteren Verlauf des Interviews berichtet diese Zeitzeugin davon, dass sie in der Zeit nach dem Mauerfall für Monate fast gar nicht zur Schule gegangen war und es keiner der Lehrer bemerkt hatte. Sie hat also die chaotische und zum Teil fast anarchische Phase des Umbruchs dafür genutzt, ihre eigene Schulunlust vor dem Hintergrund des Zusammenbrechens der alten Autoritäten auszuleben, ohne dass sich ihre Lehrer um einen ernsthaften und regelmäßigen Schulbesuch gekümmert hätten. Allerdings hat sie die Schule ab dem Sommer 1990 dann wieder regelmäßig und erfolgreich besucht.</p> <p>Bei der nächsten Information geht es darum, wie der Neubeginn nach dem Mauerfall den Schülern gelang. Wie gelang dir persönlich der Neubeginn?</p>	
51	Übergang zum Interview Sandra D.	<p>Sandra D.: Das war bei mir eigentlich ganz unproblematisch, weil ich ja froh war und ich ja auf die EOS gewechselt bin, um dann Abitur zu machen. Das heißt, ich bin einfach zur Schule gegangen und habe mein Ding durchgezogen. Das heißt, ich hatte auch keine Anpassungsprobleme oder so (...). Für mich war es so ein, wie für andere Leute auch, ein Befreiungsschlag.</p>	Sandra 5: 00:00:14-00:00:35

52	Übergang zum Interview Monique S.	Monique S. Da musste jeder erst mal gucken, wo er überhaupt bleibt, man konnte ja auch wenig, ... also auch was ich so von meinen Freunden weiß, wenig auf die Eltern bauen, denn den Eltern selbst wurde auch der Boden unter den Füßen weggezogen. Das, was sie bisher gemacht haben, war irgendwie nichts mehr wert.	Monique Audio: 00:34:40-00:38:32
53	Moderator wird eingeblendet	Moderator: Die Eltern von Monique S. waren Bäcker und Funkmechanikerin. Da der Vater diesen Beruf nicht gelernt hatte, wurde er beim Stellenabbau und späterer Betriebsschließung, wie es vielen Menschen nach der Wende erging, schnell arbeitslos. Auch der Beruf der Funkmechanikerin war mit dem Einzug der Wegwerfgesellschaft und dem Ende des materiellen Mangels durch die Grenzöffnung kaum noch gefragt. Meiner Meinung war das einer der wenigen positiven Aspekte der DDR, dass man aufgrund der Mangelware nicht gleich alles wegwarf, sondern auch zur Reparatur brachte.	
54	Übergang zum Interview Monique S.	Monique S.: Man wusste nicht, was passiert.	Monique Audio: Siehe Szene 52!
55	Übergang zum Telefoninterview Ralf P. Foto von Ralf P. wird eingeblendet	Ralf P.: Ich war zu diesem Zeitpunkt auch 14, hatte also keine große Vergangenheit hinter mir, kein Leben, was ich in der DDR geführt habe, was mich durch und durch geprägt hat. Insofern fiel es mir leicht.	Ralf: 00:10:28-00:10:47
56	Übergang zum Telefoninterview Tobias S. Foto von Tobias S.. wird eingeblendet	Tobias S.: Ich kann für mich nur sagen, dass es überhaupt keine Frage gibt, dass es sicherlich eine so positive Entwicklung nicht nur für mich gegeben hat, sondern auch für meine Brüder etc. Also wenn ich mal überlege, ich wohne heute im Rheinland, ich habe zwischendurch im Ausland gelebt. Mein älterer Bruder lebt in Nürnberg, der jüngere in Berlin. Das sind ja so Lebenswege, die waren ja überhaupt nicht vorstellbar (...). Also insofern kann ich da nur sagen, dass es überhaupt keinen Zweifel gibt, dass das der größte Einfluss auf meinen Lebensweg gewesen ist, der größte positive.	Tobias: 00:20:42-00:22:49

57	Moderator	Moderator: Für die Zeitzeugen selbst stellte sich der Mauerfall als weitgehend positive Entwicklung dar und sie führen dies vor allem auf ihr Alter zurück. Schwieriger war es für die Elterngeneration und damit auch für die Lehrerschaft. Die von den Zeitzeugen genannten Beispiele von Lehrern, die buchstäblich verrückt wurden, zeugen davon ja sehr deutlich.	
58	Moderator und Frage 11 werden eingeblendet	Moderator: Meine letzte Frage lautet: Wann war diese Entwicklung der Umgestaltung der Schulen abgeschlossen?	
59	Übergang zum Interview Sandra D.	Sandra D.: Ich glaube, ich kann es ja nicht so an Jahren festmachen, aber ich glaube, dann so in den nächsten fünf bis zehn Jahren, hat sich deutlich was gewandelt im Schulbetrieb, weil dann eben doch viele junge Lehrer dazugekommen sind, die zwar ihre Schulbildung in der DDR genossen haben, aber dann eben im Westen unter Westbedingungen studiert haben und natürlich ganz andere pädagogische Ansichten hatten und eben die Ideologie nicht mehr so eingebläut bekommen haben.	Sandra 6: 00:09:35-00:11:55
60	Übergang zum Interview Ralf P. Foto von Ralf P. wird eingeblendet	Ralf P.: Ich nehme mal an, dass es jetzt weitgehend abgeschlossen ist (...). Viele alte Lehrer, die in der DDR tätig waren, sind ja jetzt in den Schulen auch nicht mehr tätig.	Ralf: 00:13:14-00:13:58
61	Übergang zum Telefoninterview Tobias S. Foto von Tobias S.. wird eingeblendet	Tobias S.: Kann ich Dir nicht wirklich genau sagen, aber ich würde sagen, dass das keine Monate, sondern sicherlich eher zwei bis drei Jahre waren, in denen sich der Lehrplan in den Fächern so verändert hat, dass das dann wirklich auch für die Lehrer und vielleicht auch für die Schüler im Grunde in der neuen Welt angekommen ist.	Tobias: 00:26:34-00:28:37
62	Übergang zum Interview Monique S.	Monique S. Es gibt einen territorialen Unterschied zwischen der DDR und dem Territorium der alten BRD, denn die Strukturen sind ja erhalten geblieben, noch sehr, sehr lange. Und ich glaube schon, dass es da Jahre, wenn nicht Jahrzehnte braucht, bis das sich praktisch aufgelöst hat. Also die Unterschiede werden auch weiterhin bestehen. Einfach in der Vorstellung von Erziehung oder Hierarchien.	Monique Audio: 00:42:03-00:45:11

62	Moderator Bild „dominanter Lehrer, gehorsamer Schüler“ Bild „Margot Honecker“	<p>Moderator:</p> <p>Zusammengefasst kann man zu dieser Frage sagen, dass sich das Größte nach einigen Jahren an die schulischen Verhältnisse in der alten BRD angepasst hat. Jedoch haben die vielen Jahre der DDR ihre Spuren hinterlassen. Der Nachschub von neuen, frisch ausgebildeten Lehrern sorgte womöglich am ehesten dafür, dass eine Beziehungsveränderung zwischen Schülern und Lehrern erfolgen konnte.</p> <p>Wie sieht es nun zum Schluss mit der Beantwortung unserer Leitfragen aus?</p> <p>Kann man sagen, dass in den Schulen der DDR ein streng hierarchisches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern existierte, dass diese fixe Ordnung dann im Zuge des Mauerfalls komplett zusammenbrach, sich danach aber zu einem demokratischen Verhältnis gewandelt hat?</p> <p>Die Schilderungen der vier Zeitzeugen zeigen deutlich, dass das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern in der DDR ganz klar hierarchisch gegliedert war. Folgendes ist mir dabei besonders aufgefallen: das Vorhandensein einiger spezieller Fächer wie Staatsbürgerkunde, die Einbindung der kommunistischen Jugendorganisationen in den schulischen Alltag, für uns heute merkwürdig erscheinende Einrichtungen wie Wehrlager – all das macht deutlich, dass es nicht um die Schaffung einer umfassend gebildeten, eigenständig denkenden kritischen Jugend ging. Sondern es ging nur um die Schaffung sich bedingungslos unterordnender „sozialistischer Persönlichkeiten“. Mittel dafür waren unter anderem Angst vor Strafen, ideologische Gehirnwäsche, willkürliche Zuteilung von Bildungs- und Berufschancen, Kollektivstrafen und Sippenhaft sowie Zwangsmaßnahmen bis zum Einsperren in die sogenannten Jugendwerkhöfe. Ironischerweise bezeichnete die langjährige DDR-Bildungsministerin Margot Honecker diese Entwicklung als „Demokratisierung der Schule“. So wundert es mich nicht, dass sie im Volksmund hinter vorgehaltener Hand nur „Miss Bildung“ genannt wurde! Allerdings zeigen die Äußerungen der Zeitzeugen auch, dass es auch Lehrer gab, die menschlicher herüberkamen und anders, lockerer, kritischer als die typischen DDR-Lehrer wirkten. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Schule damals kein Ort war, an dem Schüler sich vertrauensvoll an Erwachsenen orientieren konnten. Sie war vor allem ein Ort, an dem man alles dafür tat, nicht negativ aufzufallen.</p>	
----	---	--	--

	<p>Bild „Mauerfall“</p> <p>Bild „chaotisches Klassenzimmer“</p> <p>Moderator Presse-Schlagzeilen zum Thema „Ossis und Wessis“ und „Mauer in den Köpfen“ oder ähnliches</p> <p>Fotos aller vier Zeitzeugen mit Smiley</p>	<p>Dieser Mangel an kritischer Orientierungsfähigkeit zeigt sich dann ganz besonders im unmittelbaren Umfeld des Mauerfalls. Während einige Lehrer versuchten so zu tun als sei nichts gewesen, vergaßen andere ihre Funktion als Lehrer, die zumindest den regelmäßigen Unterrichtsbesuch durchsetzen müssten, andere wiederum drehten völlig durch – bis hin zur Einweisung in die Psychiatrie. Dennoch zeigen die Aussagen der Zeitzeugen auch, dass von einzelnen anarchischen Situationen abgesehen die Schule aus Sicht der Schüler irgendwie einfach weiterlief. Gravierender war für viele Jugendliche damals eher, dass die eigenen Eltern als stabile Unterstützer zum Teil wegfielen, da ihre Existenz durch die Wende zum Teil ins Wanken geriet.</p> <p>Der Wandel in Richtung auf eine demokratische und nicht mehr militärische Schule, in der Widerspruch geduldet wird und Meinungen nicht ideologisch vorgegeben sind, erfolgte dann nach Aussagen der Zeitzeugen ohne große Probleme und ohne großes Chaos. Allerdings unterscheiden sich ihre Einschätzungen hinsichtlich der Dauer dieses Wandels von wenigen Jahren bis hin zu mehreren Jahrzehnten. Vielleicht ist dieser Wandel auch bis heute – 30 Jahre nach dem Mauerfall! – immer noch nicht vollständig abgeschlossen. Daher passt unser heutiges Thema ganz gut zum derzeit viel diskutierten Streit über den Unterschied zwischen „Wessis und Ossis“.</p> <p>Über eins sind sich alle Zeitzeugen einig: Sie sind froh darüber, dass sie die Wende und den Untergang der DDR miterleben durften und den größten Teil ihres Lebens in einer Demokratie verbringen konnten.</p>	
63	<p>Der Moderator wird im Studio gezeigt während im Hintergrund gezeigt wird (ohne Ton) wie sich der Moderator von den Zeitzeugen verabschiedet und bedankt.</p>	<p>Moderator:</p> <p>Das war’s auch schon mit diesem kleinen Erklärvideo zum Thema „Schule im Umbruch“. Ich denke, dass Du nun schon viel mehr über das menschenverachtende Schulsystem der DDR weißt als vorher.</p> <p>Großer Dank geht an die Zeitzeugen Sandra Denart, Monique Schröder, Ralf Peters und Tobias Schewe, ohne deren so offen berichtete Informationen dieser Film wohl nicht möglich gewesen wäre, denn die Forschung hat für die Zeit nach 1989 noch viel Arbeit vor sich.</p>	
<p>+++ENDE+++</p>			

Anhang:

(Bitte beachten Sie auch meine detaillierten Beschreibungen im Arbeitsbericht, aus dem meine Vorgehensweise und auch die Probleme, die sich bei der Arbeit ergeben haben, deutlich werden.)

Quellen:

Interview mit Sandra D. am 6.12.2019

Telefoninterview mit Ralf P. am 21.12.2019

Telefoninterview mit Tobias S. am 22.12.2019

Interview mit Monique S. am 10.1.2020

(Alle Interviews liegen in ungeschnittener vollständiger Länge als Audio- bzw. Videodateien vor. Bei Bedarf kann ich sie jederzeit vorlegen. Beim Interview mit Monique S. kam es zwischendurch zu technischen Schwierigkeiten, sodass es von einigen Passagen nur eine Audiospur gibt.)

Verwendete Literatur:

Borg, Inga: Aufgewachsen in der DDR. Wir vom Jahrgang 1972. Gudensberg 2007.

Fritsche, Susanne: Die Mauer ist gefallen. Eine kleine Geschichte der DDR. München 2009.

Klier, Freya: Lüg Vaterland. Erziehung in der DDR. München 1990.

Kwiatkowski-Celofiga, Tina: Verfolgte Schüler. Ursachen und Folgen von Diskriminierung im Schulwesen der DDR. Göttingen 2014.

Oermann, Nils Ole: Zum Westkaffee bei Margot Honecker. Letzte Begegnungen mit einer Unbeirrten. Hamburg 2016.

Parr, Rudolf: Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die DDR und ihre Schule. Ludwigfelde ³2014.

Schmidt, Jochen / Wagner, David: Drüben und drüben. Zwei deutsche Kindheiten. Reinbek 2014.

„Umbruchszeiten. Deutschland im Wandel seit der Einheit.“ Schülerwettbewerb der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Verwendete Internetseiten:

zum DDR-Bildungssystem:

https://de.wikipedia.org/wiki/Bildungssystem_in_der_DDR (letzter Zugriff 24.2.2020)

zum Wehrunterricht:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrunterricht> (letzter Zugriff 23.2.2020)

zur Staatsbürgerkunde:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Staatsb%C3%BCrgerkunde> (letzter Zugriff 23.2.2020)

zu Kollektivstrafen/Sippenhaft:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kollektivhaftung> (letzter Zugriff 24.3.2020)

zu DDR-Schulen:

<https://www.mdr.de/zeitreise/stoebeln/damals/artikel94048.html> (letzter Zugriff 20.11.2019)

<https://www.mdr.de/zeitreise/stoebeln/damals/video46866.html> (letzter Zugriff 25.11.2019)

zu den Veränderungen aus Lehrersicht:

<https://deutsches-schulportal.de/schule-im-umfeld/mauerfall-in-der-schule-herrschte-eine-kreative-anarchie/> (letzter Zugriff 20.11.2019)

zur Wende in den Schulen:

<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47305/wende-in-den-schulen?p=all> (letzter Zugriff 20.11.2019)

Im Unterricht am Anfang der Projektarbeit gemeinsam gesehene und besprochene Erklärfilme:

MrWissen2go: Die DDR erklärt: <https://www.youtube.com/watch?v=tDIwB7uaRHk> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Die Wirtschaft der DDR: <https://www.youtube.com/watch?v=7-JcJtHB8gg> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Das politische System der DDR: https://www.youtube.com/watch?v=QD0_Ga89pLA (letzter Zugriff Sept. 2019)

So war der Alltag in der DDR: <https://www.youtube.com/watch?v=WfKy7bkcrOQ> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Kindheit in der DDR: <https://www.youtube.com/watch?v=r1yO4nOFCOk> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Die Stasi und ihre Methoden: <https://www.youtube.com/watch?v=RDJIXRIAKVo> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Der Mauerfall erklärt: <https://www.youtube.com/watch?v=xwMqd3GV7is> (letzter Zugriff Sept. 2019)

Fragenkatalog für die Interviews:

(Diese Fragen waren meine Vorlage bei allen Interviews. Allerdings sind die Gespräche zum Teil so verlaufen, dass einige Fragen schon bei anderen Fragen mitbeantwortet wurden und ich sie dann gestrichen habe. Zum Teil haben sich auch ganz neue Fragen ergeben.)

A: Die Zeit bis zum Mauerfall

1. Wodurch hatte der Lehrer in DDR-Zeiten Macht über die Schüler?
2. Inwiefern zeigte sich in der Schule die sozialistische Denkweise der DDR?
3. Wie würden sie die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer beschreiben?
4. Welcher Anteil der ihnen bekannten Lehrer waren wirklich überzeugte Sozialisten?
5. Hatten sie persönlich als junger Schüler die Ideologie der DDR hinterfragt? Falls ja, in welchen Situationen haben Sie das wie getan?
6. Wurden Schüler, deren Eltern bekanntlich nicht der Ideologie der DDR zustimmten, benachteiligt? Wenn ja, inwiefern?

B: Die Zeit beim Mauerfall

7. Wie zeigte sich im schulischen Bereich, dass die politische Fassade in den Jahren 88/89 bröckelte?
8. Wie war der erste Tag in der Schule (10. November), nachdem die Grenze offen war? Welche weiteren Veränderungen gab es im schulischen Bereich in den folgenden Tagen und Wochen?
9. Wie veränderte sich die Schüler-Lehrer-Beziehung nachdem deutlich wurde, dass die DDR nicht fortbestehen würde und damit die alten Ideologien nicht mehr galten? Gab es Unterschiede bei zum Beispiel den Fächern oder Lehrern?

C: Die Zeit nach dem Mauerfall und in der Folgezeit

10. Wie gelang Ihnen persönlich der Neubeginn?
11. Wann denken Sie, war diese Entwicklung der Umgestaltung der Schulen abgeschlossen? (nach Monaten? Jahren? Noch immer nicht?)
12. Wie veränderte sich die Lehrer-Schüler-Beziehung, nachdem deutlich wurde, dass die DDR nicht fortbestehen würde und damit die alten Wahrheiten/Ideologien nicht mehr galten? Gab es Unterschiede? (Lehrer? Fächer?)